

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 3

Artikel: Die zweite taktische Luftwaffe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Künstler.

Herbert Hübner dirigierte, wie seit Wochen jeden Abend, den Tango, den seit Tagen halb Paris mitsummte und der sich die Herzen aller im Sturm eroberte. Aus instrumentalem Chaos kämpfte sich in scharfen Rhythmen die aufreizende Melodie, erfüllt von Temperament, steigerte sich vom verhaltenen Piano ins rasende Furioso, um in Moll unterzugehen.

Die Melodie stammte vom Dirigenten selbst. Tagelang hatte er am Flügel gesessen, Note um Note gesetzt, Takt um Takt verbessert, ausgefeilt, geändert und neu gesetzt. Zuerst sein Orchester, dann das Publikum, begeisterte sich an seinem Werk, lobte und vergötterte den Komponisten, summte die Melodie Tag und Nacht und verhalf ihr und ihrem Schöpfer zu durchschlagendem Erfolg.

Das Pariser Nachtleben schien noch nichts vom Krieg zu ahnen, wenigstens täuschte das mondäne Publikum einen äußerst sorglosen Eindruck vor. Herbert Hübner aber ließ sich weder von dieser scheinbaren Sorglosigkeit noch vom bewußten Nichtdenkenwollen einwiegen, sorgfältig hielt er sich auf dem laufenden, um, wenn auch im letzten Moment, so doch rechtzeitig nach Hause, in die Schweiz, zu entkommen. Die Reise schon jetzt auszuführen, daran hinderten ihn zwei wichtige Umstände. Erstens stand da sein Engagementsvertrag, der ihn mit seinem Orchester für drei Monate verpflichtete und ihm soviel eintrug, daß es Unsinn gewesen wäre, darauf zu verzichten, und zweitens — ja, da war Iva Bella, die Tänzerin, die zu seinem Tango tanzte und ihn auch sonst nicht mehr in Ruhe ließ, was ja gelegentlich tatsächlich vorkommen soll.

Merkwürdig an der ganzen Sache war lediglich, daß ihm an Iva Bella nur das mißfiel, was ihr an ihm auch, daß sie eben beim Theater arbeitete, da sie beide die «Leute vom Bau» im Privatleben nun einmal nicht ausstehen konnten. Dennoch traf man sie beide je länger je mehr zusammen und beide schienen sich zu überlegen, ob es nicht das beste wäre, alle Vorurteile über den Haufen zu werfen und für immer beisammen zu bleiben.

Im Moment allerdings beherrschten andere Sorgen Herberts Aufenthalt. Die politische Lage gestaltete sich von Tag zu Tag kritischer und Herbert erteilte einem Boy des Theaters den Auftrag, ihn sofort von wichtigen Neuigkeiten zu unterrichten, falls solche geschehen sollten, während er sich auf der Bühne aufhielt.

Wie an jedem Abend, so herrschte auch heute atemlose Stille im riesigen Saal, während Iva Bella zu Herberts Tango über die Bretter schwebte. Eben verklang der letzte Akkord und die Menge raste Beifall, als der Boy in Livrée Herbert die neueste Ausgabe des Paris-Soir überbrachte und erregt auf einen besondern Artikel wies.

Generalmobilmachung der Schweizer Armee, las Herbert, übergab den Taktstock dem ersten Geiger, rannte ans Telefon und bestellte ein Billett nach Zürich für den Nachtexpress. Zu seinem Schrecken teilte man ihm mit, daß die Züge, die überhaupt fahren, längst alle besetzt seien und er wenig Aussicht habe, in absehbarer Zeit über die Grenze zu kommen.

Bestürzt hängte er ab, drehte sich um und gewährte dicht hinter sich Iva Bella, die sein Gespräch mitangehört.

«Ziehen Sie sich nach der Vorstellung sofort um», sagte sie, «ich erwarte Sie vor dem Garderobeausgang mit dem Wagen. Auch ich gedenke auf dem schnellsten Wege nach Hause zu kommen.»

«Sie wollen doch nicht etwa sagen, daß Sie nach der Schweiz fahren?»

«Ich bin Schweizerin.»

«Donnerwetter», entfuhr es Herbert, «das habe ich ja gar nicht gewußt. Wo sind Sie denn zu Hause?»

«Ich habe ein Haus in Locarno.»

Der Bühnenmeister schob Herbert auf die Bühne. Das Orchester staunte, als er mit dem lustigsten Gesicht der Welt wieder auftrat, das Publikum raste vor Begeisterung, als er zu immer tollerem Rhythmus anfeuerte und als er nach dem letzten Ton den Taktstock zerbrach und in den Orchesterraum schmiß, klatschte man wie besessen.

Und man klatschte noch und verlangte den Kapellmeister vor den Vorhang, als eine Sportlimousine in irrsinnigem Tempo, abwechselnd von zwei Leuten gesteuert, der Heimat entgegenraste.

★

Heute macht Herbert Kaffeehausmusik, wenn er nicht gerade in Feldgrau im Dienst steht. Er wartet allerdings mit Sehnsucht auf den Tag, da er zu seinem Orchester zurückkehren kann und mit ihm wartet in Locarno unten jemand darauf. Im Moment aber stehen beide auf dem Posten, wo sie hingehören und man sie benötigt. Herbert leistet Dienst und Iva Bella, die sich wieder ganz bescheiden Maria nennt, hält ihr Haus offen für kriegsgeschädigte Kinder und junge Auslandschweizer.

wy.

Die zweite taktische Luftwaffe

Auf den vielen hundert britischen Flugplätzen verteilt stand am Vorabend des «D-Tages» — des historischen 6. Juni 1944 — die mächtigste Luftwaffe, die Großbritannien je gesehen hatte, für den Großangriff auf die sogenannte Festung Europa bereit. Unter dieser mächtigen Luftarmada befand sich auch die zweite taktische Luftwaffe (Second Tactical Air Force oder Second T. A. F.). Diese ist eine vollständig unabhängige operierende Luftflotte, besitzt eigene Jagd-, Bombardierungs- und Aufklärungsflugzeuge und eigene Bodemannschaften. Ihr Kommandant ist Air Marshall Sir Arthur Coningham. Die zweite taktische Luftwaffe ist eine der drei Einheiten der alliierten Expeditions-Luftwaffe. Die andern zwei Einheiten sind die amerikanische Luftwaffe und die Luftverteidigungswaffe Großbritanniens. Alle drei Luftwaffeneinheiten unterstehen dem Oberkommando von Air Chief Marshall Sir Trafford Leigh-Mallory.

Vorbild und Planung für den Ausbau und die Organisation der zweiten taktischen Luftwaffe war die berühmte Wüstenluftwaffe in Afrika, die bereits damals unter dem bewährten Kom-

mando von Sir Arthur Coningham stand und seinerzeit einen unschätzbaren Beitrag für den erfolgreichen Abschluß des Afrikafeldzuges leistete. Reiche Erfahrungen für eine reibungslose Koordination aller Operationen wurden ferner im Feldzug von Sizilien und später bei der Invasion Italiens gesammelt.

Die erste taktische Luftwaffe ist heute im Mittelmeerraum, vornehmlich in Italien stationiert, und ihr fiel bei der Invasion Südfrankreichs die gleiche Aufgabe wie 10 Wochen zuvor der zweiten in der Normandie zu. Die dritte taktische Luftwaffe befindet sich in Südostasien und untersteht dem Oberkommando von Admiral Lord Mountbatten.

In der Zeit vor der Invasion Frankreichs unterzog sich die zweite taktische Luftwaffe einem strengen und straffen Training. Diese Übungen wurden Tag für Tag und Nacht für Nacht, bei jedem Wetter, durchgeführt. Allgemein gesagt ist bei der zweiten taktischen Luftwaffe maximale Dezentralisation ein äußerst wichtiger Grundsatz. Die Kämpfe in Italien und Frankreich haben durch den Einsatz schwerer und mittelschwerer Bomber und Jagdbomber für

taktische Aufgaben eine beträchtliche Aenderung erfahren. Die zweite taktische Luftwaffe besteht aus zahlreichen, einzeln operierenden Gruppen, wobei jede Gruppe eine kleine Luftwaffe für sich darstellt. Jeder Gruppe sind Jagd- und Bombardierungsflugzeuge beigegeben. Zur Zeit steht der «Rockphoon» genannte, mit einem 2200-PS-Motor ausgerüstete «Typhoon»-Jäger im Vordergrund. Die Feuerkraft dieses Jagdflugzeuges, das mit 8 Raketengeschützen ausgerüstet ist, hat die Wirksamkeit der Breitseite eines leichten Kreuzers. Diese «Typhoons» und die neuesten «Spittfires» finden ebenfalls als Sturzkampfflugzeuge Verwendung, wogegen die bewährten «Mustang»-Maschinen als Langstreckenjäger zum Einsatz gelangen. Als Bombardierungsflugzeuge werden die leichten und mittelschweren Bomber eingesetzt. Unter diesen finden wir die berühmte, ja fast legendär gewordenen «Mosquitos», die «Mitchell»- und «Boston»-Bomber.

Jede einzelne Gruppe hat eigene Aufklärungsflugzeuge und ist überdies mit einer kleinen meteorologischen Station ausgestattet. Diesen Aufklärern

fällt die Aufgabe zu, die engste Verbindung zwischen Erd- und Luftstreitkräften herzustellen.

Beweglichkeit ist das zweite bis zum äußersten Grad durchgeführte Prinzip der taktischen Luftwaffe. Ein ganzer «Flügel» (= Verband) ist aus verschiedenen Geschwadern zusammengesetzt und ist in der Lage, seine vollständige Verwaltungsabteilung in einem Lastwagen unterzubringen. Der Operationsraum ist in einem für diesen Zweck speziell konstruierten Lastwagen untergebracht, dessen Seitenwände und Rückwand so auseinandergelegt werden können, daß sie mit dem Boden eine große Fläche ergeben, und so dem Piloten genügend Platz bieten während der Instruktionsbesprechung mit den Nachrichten- und Verbindungs-offizieren. Die Werkstatt eines Verbandes ist ebenfalls in einem besonderen Lastwagen mit Anhänger untergebracht und gestattet, jede normale Reparatur und die ständige Ueberprüfung der Flugzeuge durchzuführen. Der Anhänger ist besonders für den Unterhalt von Zündkerzen für Flugzeugmotoren eingerichtet.

Ein weiterer Punkt ist der Wert, den die zweite taktische Luftwaffe auf rasche Verbindung legt, um den eigenen Erdstreitkräften während der eigentlichen Schlacht eine größtmögliche Unterstützung zu gewähren. Die taktische Luftwaffe operiert von provisorischen Flugfeldern aus, welche unmittelbar hinter den Stellungen der Erdtruppen angelegt sind. Jedes Geschwader besitzt einen eigenen Ver-

bindungsoffizier, der für die reibungslose Zusammenarbeit zwischen den Erd- und Luftstreitkräften verantwortlich ist. Er ist gleichzeitig Mittelsmann, durch ihn laufen die Befehle für den Einsatz der Flugzeuge, die das Kommando der Erdtruppen für die Niederkämpfung eines bestimmten Hindernisses verlangt. Er ist bei jeder Instruktions- bzw. Lagebesprechung der Piloten anwesend, erteilt Ratschläge und läßt ihnen größtmögliche Unterstützung bei der Orientierung über das anzugreifende Ziel angedeihen. Um jedoch jede nur denkbare Zeitverzögerung zu eliminieren zwischen Befehlsübermittlung und sofortigem Einsatz der angeforderten Luftunterstützung hat die zweite taktische Luftwaffe bzw. ihr Kommandant eine weit wirkungsvollere und schnellere Methode ausgearbeitet. Es handelt sich dabei um die sogenannte «Cab-rank»-Methode, d. h. es befindet sich über dem Operationsraum bzw. über den vorrückenden Truppen eine ständige Patrouille, die fortwährend in radiotelephonischer Verbindung mit dem Kontrolloffizier ist, und bei Befehlsübermittlung sofort in Aktion tritt. Um dies deutlicher zu veranschaulichen, sei hier ein Beispiel erwähnt, wie es während des alliierten Vormarsches in Italien und Frankreich immerzu wieder eintritt.

Eine vorgeschobene alliierte Einheit wird plötzlich auf ihrem Vormarsch durch einen feindlichen Widerstand gehindert bzw. gehemmt. Der Kontroll-offizier der taktischen Luftwaffe, der sich auf einem mit Radio ausgestatteten

Panzerwagen befindet, folgt unmittelbar hinter dem Spitzenverband. Er erhält nun seitens des Kommandanten des Spitzenverbandes genaue Anweisung über die Beschaffenheit des Hindernisses (Geschützstellung, Bunker, Panzer, Mg.-Nester, usw.) und gibt diese Beschreibung ohne Verzögerung der ständigen Luftpatrouille weiter. Sobald nun diese in den Besitz der genauen Positionsangabe gelangt ist, tritt sie durch Sturzflug in Aktion, und innert kürzester Zeit ist das feindliche Hindernis entweder durch Beschuß aus Bordwaffen oder durch Bombenabwurf eliminiert. Der Kontrolloffizier, der in den meisten Fällen das Angriffsobjekt deutlich übersieht, leitet mittels Radio die gewünschte Anzahl Flugzeuge dem Ziel entgegen. Durch diese rasche Uebermittlung wird die Aktion innert kürzester Frist erfolgreich beendet.

Einst benötigte man unter Anwendung der heute veralteten Methode für die Vernichtung eines feindlichen Widerstandsnestes durch Flugzeuge mehrere Stunden, wobei den Piloten die Befehle von einem Nachrichtenoffizier erteilt wurden, der die notwendigen Positionsangaben aus zweiter oder gar aus dritter Hand besaß. Diese ständige Luftpatrouille über der Kampfzone wird nun von Sir Arthur Coningham Cab-rank (zu deutsch: Taxi-Standort) genannt. Diese Einsatzmethode von Flugzeugen als fliegende Artillerie gestattet bei der Bekämpfung feindlicher Widerstandsnester eine bis dahin noch nie dagewesene Zusammenarbeit zwischen Erd- und Luftstreitkräften. H. C. S.

Das 10millionste Brot einer Bäcker-Kp.

Wer ist der glückliche Empfänger?

Bildbericht von G. Tièche, Olten

Trotzdem wir uns am Anfang des 6. Kriegsjahres befinden, hat noch kein Wehrmann hungern müssen, das Brot reichte für alle. Was wäre ein Soldat ohne Brot? In schlimmen Zeiten, in Tagen der Not lernt der Mensch das Brot doppelt schätzen.

Eine Bäcker-Kompagnie hat kürzlich unter den Soldaten ihr 10millionstes Brot abgegeben. Dieser Kommandant hat es sich nicht nehmen lassen, jenem Brot besondere Ehre zu erweisen. Er ließ ihm eine Hülse einbacken, versehen mit einem kurzen Begleitbriefchen, worin der Empfänger des Laibes aufgefordert wird, sich bei der betr. Bäcker-Kp. zu melden. Der glückliche Wehrmann, der beim Zerteilen seiner Ration auf dieses Zeichen stößt, hat Anrecht auf ein Geschenk der Kp. Mit welcher Spannung und Hoffnung nach dem auserkorenen Brot gefahndet wird, kann man sich lebhaft vorstellen, um so mehr, als dasselbe sich äußerlich von

allen übrigen nicht unterscheiden läßt. Ehre dem Brot, unserem wichtigsten Nahrungsmittel, und Dank der Landesversorgung, die es bis heute verstanden hat, mit unseren Rationen so haus-hälterisch umzugehen, daß wir noch reichlich mit Brot versehen werden! Unsere Bäcker-Soldaten sind pflichtgetreu. — Nächte hindurch arbeiten sie

für ihre Kameraden, um sie stets mit dem begehrten Brot zu versorgen.

*

10 Millionen Armee-Brote einer Kompagnie haben ebenso das ihre beigetragen, daß auch im kommenden 6. Kriegsjahr unsere Soldaten stärker denn je bereit sind, unser Vaterland zu schützen.

Legenden zur Doppelbilderseite

①

Die Bäcker-Soldaten haben von ihrem Kommandanten den Auftrag erhalten, eine Hülse mit einem Begleitbriefchen in das 10millionste Brot zu stecken. Soldat Rudmiger, von Beruf ebenfalls Bäcker, hat dieses Brot an seinem 615. Aktivdiensttag gebacken. Was für Nachricht soll dieses Brot dem Empfänger bringen? (IV St. 1041)

②

Die Hülse wird verstaut. Außerlich darf sich dieses Brot von den andern nicht unterscheiden. In einem Sack mit andern Laiben kommt es durch den Nachschub zur Truppe. (IV St. 1042)

③

Auf einem abgelegenen Gebirgsgrat hat soeben eine im Marsch befindliche Gebirgs-Batterie zur Verpflegung Halt gemacht. Führer Durrer von Kerns zieht erschrocken eine Hülse aus seinem Brot und fragt erstaunt, was dies wohl zu bedeuten hätte? (IV St. 1043)